

Tätigkeitsbericht der NABU Ortsgruppe Ettenheim 2019



NABU-Gruppe Ettenheim e. V. (im Naturschutzbund Deutschland e. V.)

Postanschrift: Robert-Koch-Str. 14, 77955 Ettenheim

Internet: info@nabu-ettenheim.de • www.nabu-ettenheim.de

Spendenkonto:

GLS Bochum e.G., IBAN: DE 63 4306 0967 8041 2151 00, BIC: GENODEM1GLS

Die NABU-Gruppe Ettenheim e.V. ist vom Finanzamt als gemeinnützig anerkannt.

Spenden sind steuerlich abzugsfähig.

Der Verein

1. Vorsitzende:	Kathrin Opel (allg. Naturschutz)	07822/4333454
2. Vorsitzender:	Hans Joachim Gorny (Biotoppflege, Pflegekoordination)	07822/9020
Kassenverwalter:	Andreas Rohrbeck (Obstbaumpflege)	07822/9038
Schriftführerin:	Gesche Beile (Dokumentation, Naturlehrpfad)	07822/4604
BeisitzerInnen:	Silke Dorst-Jundt (Fledermäuse)	07825/5338
	Helga Henninger (allg. Naturschutz)	07822/3392
	Elke Isele Kölblle (allg. Naturschutz)	07822/8964 19
	Peter Klüber (allg. Naturschutz, Printmedien)	07645/8714
	Wolfgang Schöffner (Schleiereulen)	07822/895631
	Ursula Stolz (Vereinsrecht)	07822/9020
Homepagebetreuer:	Hartmut Mohr	07822/30359

Grußwort des Vorstandes

Liebe NABU-Freunde,

der gesellschaftliche Dialog zu den großen Themen Klima- und Artenschutz sowie Agrarpolitik ist in Gang gekommen. Die Demonstrationen von Fridays for Future und „Wir haben es satt“, das Volksbegehren Artenschutz „Rettet die Bienen“ aber auch Gegenbewegungen zeigen, dass immer mehr Menschen mitdiskutieren, um gemeinsam zu hoffentlich guten Lösungen kommen.

Der Klimawandel hat begonnen und fordert sowohl von den Politikern als auch von den Bürgern rasche und effektive Anpassungen an die sich verändernden und sich verschärfenden Umwelt- und Lebensbedingungen. Vor Ort sind bereits Auswirkungen zu spüren, die laut Modellierungen erst in einigen Jahrzehnten hätten eintreffen sollen. Der Schutz der natürlichen Ressourcen und Artenvielfalt, eine umweltschonende Landwirtschaft sowie ein nachhaltiger Personen- und Gütertransport sollten höchste Priorität bekommen, um unsere Lebensgrundlagen nicht zu gefährden.

Optimistisch stimmt der Gesetzentwurf der Landesregierung, der gute Kompromisslösungen zu wesentlichen Punkten des Volksbegehrens enthält und teilweise sogar darüber hinausgeht. Seine Umsetzung ist ein guter Anfang.

Daneben gibt es die vielen anderen Dinge, die überdacht werden müssen, wie beispielsweise persönliches Konsumverhalten und Lebensgewohnheiten, damit der Klimawende eine Wende des menschlichen Handelns entgegengesetzt werden kann.

Neue Homepage

Seit mittlerweile einem Jahr ist die neue homepage des NABU Ettenheim aktiv. Im März 2019 erfolgte die Umstellung auf den Anbieter Jimdo, der auch die homepage des NABU-Bundesverbandes unterstützt. Dadurch ist eine automatische Aktualisierung und Verlinkung von Informationen z.B. zum Vogel des Jahres möglich. Das einheitliche Aussehen und gleich strukturierter Seitenaufbau erleichtern Besuchern die Suche auf den NABU-Seiten. Im Zuge der Umstellung wurde der Internetauftritt der Ortsgruppe Ettenheim neu gestaltet und veraltete Inhalte entfernt. Hier finden Sie aktuelle Termine zu Sitzungen und Veranstaltungen sowie zahlreiche Informationen rund um den Naturschutz.

Schauen Sie doch vorbei unter: www.nabu-ettenheim.de

Artenvielfalt – Gewinner und Verlierer

Als Folge der Klimaerwärmung gibt es Gewinner und Verlierer. Auch bei uns.

Ein Profiteur der Klimaerwärmung scheint das einheimische Jakobs-Greiskraut (*Senecio jacobaea*) zu sein. Einst ein unauffälliger Wiesenbestandteil, wird die leider giftige Pflanze immer häufiger. Im Futterheu schädigt sie bei Pferden und Rindern die Leber, was über Jahre den Tieren den Tod bringen kann. Andererseits leben vom Jakobs-Greiskraut viele Insekten, wie zum Beispiel die schwarz-weiße Filzbiene.

Insektenarten aus dem Mittelmeerraum, die bislang nur im warmen Südbaden überleben konnten, breiten sich verstärkt nach Norden aus, allen voran die Gottesanbeterinnen. Mediterranen Insekten, die bei uns einstmals selten waren, begegnet man nun auf Schritt und Tritt. So den Sichelschrecken und den Trauerrosenkäfern.

Und es etablieren sich Spinnen aus dem Mittelmeerraum; die Südliche Glanz-Krabbenspinne und die Tapezierspinne zum Beispiel. Eine klimatisch bedingte Verbreitungsexplosion erlebten in den letzten Jahren die Mauereidechsen. Vor allem in den Wohngebieten sind sie auffällig (häufig), wohingegen die Zauneidechsen von den Hauskatzen eliminiert werden.

Markantester Bote des Mittelmeerklimas ist der Bienenfresser. Der bunte Vogel wird immer zahlreicher und strebt ebenfalls nach Norden. Bäume, denen die Klimaerwärmung entgegen kommt, sind Walnussbäume, die in Baden überall wild aufgehen. Wildwachsende Nussbäume kennen die Norddeutschen nicht, werden sie aber kennen lernen.

Manche unserer Baumarten hätten es gerne kühler, so die Fichte. Schon vor vierzig Jahren wurde Waldbesitzern geraten, Mischwald anzupflanzen. Doch Wald entwickelt sich langsam. Vermutlich werden auch unsere Apfelbäume in Bälde beträchtlich leiden, weshalb manche Forstwirte schon raten, sie durch Olivenbäume zu ersetzen. Vom Absterben der Bäume leben viele Borkenkäferarten. Von den Käfermassen können sich immerhin Spechte ernähren. Wie unsere Bäume im Einzelnen mit dem Klimawandel zurechtkommen, muss sich noch zeigen.

Ganz übel wird das wärmere Klima den Arten in den Schwarzwaldhöhen mitspielen. Kühle Temperaturen bevorzugende Tiere wie Kreuzottern, müssen immer weiter in Richtung Gipfel ausweichen. Auch für Birk- und Auerhühner und andere Gebirgsvögel, ist bald Ende der Fahnenstange. Das gilt auch für viele Gebirgsblumen.



Foto: Ein Gewinner des Klimawandels ist die Südliche Glanz-Krabbenspinne (Hans-Joachim Gorny)

Artenreiche Feuchtwiesen, die an sich schon selten sind, drohen auszutrocknen, populäre Pflanzen wie Sumpfdotterblume und Kuckuckslichtnelke (drohen) zu verschwinden. Das gilt auch für feuchtigkeitsliebende Orchideen, für Mädesüß, Engelwurz und Gilbweiderich. Verlierer sind zudem die Frösche, Kröten und Molche, die in Kleingewässern ab-laichen. Fehlende Niederschläge füllen keine Tümpel mehr, oder das Wasser verdunstet so schnell, dass aus Kaulquappen keine Frösche werden. Dies sind nur wenige Beispiele für die Folgen des zunehmend trockneren und heißeren Klimas. Für das Laienauge womöglich sichtbarer als die Schicksale einzelner Arten sind die Veränderungen im Landschaftsbild: wenn zur Sommerzeit das Grün verschwindet und die Landschaft, wie im Mittelmeerraum, dürr wird, die Badeseen beträchtlich an Wasser verlieren und umkippen und in der Landschaft die Baumgerippe zunehmen.

Artenvielfalt – Vermisste Arten

Schiefkopfschrecke (*Ruspolia nitidula*)

In der heimischen Natur geschehen auch angenehme Überraschungen. Man ist gewohnt, dass Arten verschwinden. Doch selten taucht auch mal wieder eine auf. So die Schiefkopfschrecke. Bis vor einigen Jahren galt sie als vom Aussterben bedroht und in Baden-Württemberg war sie angeblich verschollen.

Nun haben Mitglieder unserer Ortsgruppe sie vor drei Jahren in den Rheinauen wieder entdeckt. Das gelbe Maul und der rote Strich im Auge macht die etwa drei Zentimeter große Schrecke unverwechselbar. Im Jahr darauf haben wir sie auch auf unseren Streuobstwiesen in den Sauren Matten gefunden und auf dem Ettenheimer Kahlenberg. Jeweils in einem gemähten Bereich. Von selten oder verschollen keine Spur. Normalerweise hält sie sich in langgrasigen und feuchten Wiesen auf. Sie ist zwar etwas größer als die häufigen Heuschrecken, aber grün und damit gut getarnt.



Foto: Schiefkopfschrecke (Hans-Joachim Gorny)

Blaukernaue (*Minois dryas*)

Das Blaukernaue ist ein bis zu sechs Zentimeter großer brauner Falter, mit blauen Augen in den Flügeln. Leider ist er etwas langsam. Ihn gab es in unserer Region, wenn auch nicht häufig, bis die Bienenfresser auftauchten. Aufgrund seiner Trägheit war er eine leichte Beute. Er galt seit einigen Jahrzehnten als verschollen. Nun hat sich aber im Rahmen einer Erhebung herausgestellt, dass der auffällige Falter immer noch vertreten ist. Und zwar lebt er noch in grasigen Gebieten, die von vielen Büschen und Bäumen durchsetzt sind. Eben dort, wo die Bienenfresser ungern jagen. Auch im Ettenheimer Raum. So können Tier- und Pflanzenarten überleben, wenn sie noch passende Refugien finden. Es bleibt zu hoffen, dass weitere Arten, egal ob Tier oder Pflanze, wieder auftauchen. Die Küchenschelle zum Beispiel oder der Apollofalter.



Foto: Blaukernaue (Hans-Joachim Gorny)

Artenvielfalt – Das Winzige

So mancher ärgert sich über die kleinen Fruchtfliegen, die zuhause im Obst stecken. Oder über die Stechmücken, die uns piesacken. Dabei denkt oft kaum jemand daran, dass es ohne die kleinen Insekten große Insekten und Vögel gar nicht gäbe. Unsere Heimat bietet eine ungeahnte Insektenvielfalt. Doch alles, was kleiner als ein Siebenpunkt-Marienkäfer ist, halten wir für unbedeutend bzw. ist den meisten schlichtweg unbekannt. Dabei bilden die Winzlinge mehr Biomasse als die Insekten, die wir auf den Wiesen sehen oder die uns ärgern. Denn unzählige winzige Insektenarten leben z.B. in den Böden und wir werden sie nie zu Gesicht bekommen. Es

sei denn, wir durchsuchen die Erde mit einer Lupe. Und die Winzigen stellen auch den größten Artenreichtum. Dazu gehören z.B. kleine Marienkäferarten.

Wenn man liest, dass von einer Deutschen Eiche 300 Käferarten leben können, sind damit keine Exemplare in Größe eines Maikäfers oder gar Eichenbocks gemeint. Mehrheitlich handelt es sich dabei um kleine Käfer. Manche von denen kann man mit dem bloßen Auge gerade noch als Sechsheiner erkennen.

Viele Wildbienen sind so klein wie Ameisen. Auch die kleinen Wildbienen bestäuben bei der Pollensuche Blüten und sind ebenfalls in den Obstbäumen zu finden. Nur fallen sie nicht auf. Im Winter sieht man in unseren Gärten, wie Vögel die Stämme und Äste abpicken. Man fragt sich: Was finden die da? Nun, zum einen Insekten- und Maden, die offen am Holz überwintern. Aber auch winzige Insekten, die erstaunlich viel aushalten.



Foto: Wildbiene und Ameisen (Hans-Joachim Gorny)

Man sollte meinen, dass die Kleinsten auch die Empfindlichsten sind und auf Insektizide mit Mortalität reagieren. Komischerweise ist das nicht so. Die einzelnen Arten stecken Umweltgifte unterschiedlich gut weg, manche scheinen sogar unbeeindruckt. Das kommt den großen Insekten und den Vögeln zugute. Jedoch braucht es einen riesigen Grundstock an Futter, der unbedingt erhalten bleiben muss, um diese zu ernähren. Deshalb sind unordentliche pestizidfreie Landschaften und Gärten mit ihren diversen Kleinstlebensräumen unerlässlich, um die Menge und Vielfalt der Insekten und Vögel zu erhalten bzw. zurückzugewinnen. Aufgeräumte und sterile Landschaften hingegen bieten weder genug Nahrungs- noch Lebensraum.

Standpunkt – Quo vadis Landwirtschaft?

Es gab in den zurückliegenden Monaten viele Protestaktionen von Naturschützern und Bauern zur gegenwärtigen und künftigen Agrarpolitik, meist unter entgegengesetzten Vorzeichen. Selbst an der Thematik interessierte Bürger können ob dieser Gemengelage schon mal den Überblick darüber verlieren, wer wofür oder wogegen protestiert.

Am 22. Oktober 2019 fand in Straßburg ein großer Demonstrationzug zum Europaparlament statt, der unter dem Motto „Wir haben es satt!“ stand und sich gegen die derzeit dominierende Form der industriellen Landwirtschaft richtete. Gefordert wurde von Naturschutzverbänden und ökologisch wirtschaftenden Bauern eine Neuausrichtung der sog. Gemeinsamen Agrarpolitik (GAP) auf europäischer Ebene. Auch wir vom NABU Ettenheim waren dabei.

Zeitgleich protestierten Bauern in Freiburg gegen die aus ihrer Sicht unzumutbaren Auflagen in der Landwirtschaft: weniger Kunstdünger, weniger Pestizide, mehr Ökolandbau – Forderungen, die

sich auch im Volksbegehren der Naturschutzverbände „pro Biene“ so wiederfinden. Die Bauern sagen, ihre Existenz sei bedroht, wenn derartige Restriktionen beschlossen werden sollten.

Aber liegen die vordergründig so gegensätzlichen Positionen von Naturschutzverbänden und einem Großteil der Landwirte wirklich so weit auseinander? Um eins vorwegzunehmen: Die Forderungen der Naturschutzverbände richten sie nicht gegen die Bauern, sondern gegen eine seit Jahren verfehlte Agrarpolitik. Ständig zunehmender Preisdruck und starke Wettbewerbsverzerrungen auf dem Weltmarkt haben die Bauern zu Geiseln eines industriellen Agrarsystems gemacht. Unter solchen Rahmenbedingungen kann die dringend gebotene Agrarwende nicht gelingen.

Was sind die Fakten? Der massive Einsatz von Kunstdünger und Pestiziden sowie der großflächige Anbau von Monokulturen haben in den zurückliegenden Jahrzehnten zu einem bedrohlichen Artensterben in der Agrarlandschaft geführt. Das ist insofern von besonderer Relevanz, weil knapp die Hälfte der Fläche in Deutschland landwirtschaftlich genutzt wird. In keinem anderen Lebensraumtyp sind deshalb die negativen Auswirkungen einer fehlgeleiteten Landnutzung so gravierend. Aufgrund der beispiellos hohen Nitratwerte im Grund- und Trinkwasser läuft gegen Deutschland zudem ein Klageverfahren der EU mit der Androhung von jährlichen Strafzahlungen in einer Höhe von über 300 Millionen EUR.



Fotos: Konventionelle Landwirtschaft mit Pestizeinsatz und Monokulturen (Quelle: www.pixabay.com)

Diese Fakten klar zu benennen, hat nichts mit dem oft zitierten „Bauern-Bashing“ und unzureichender Wertschätzung der bäuerlichen Arbeit zu tun. Es besteht einfach dringender Handlungsbedarf hin zu einer nachhaltigen, dem Arten- und Klimaschutz gerecht werdenden Landwirtschaft. Die Weichen dazu muss die Politik stellen, auf europäischer wie auch auf nationaler Ebene. Die jährlichen EU-Fördermittel von ca. 60 Milliarden EUR müssen den Bauern zu Gute kommen, die umwelt- und artenschutzverträglich wirtschaften. Aber auch wir als Verbraucher sind in unserer Bereitschaft gefordert, wieder mehr für qualitativ gute Lebensmittel auszugeben. Mit Dumpingpreisen, die für die Bauern nicht kostendeckend sind, muss Schluss sein! Hier gilt es, die Bauern aus dem Preisdiktat der großen Lebensmittelkonzerne zu befreien. Landwirtschaft darf und kann kein Wettbewerbsfeld wie jedes andere sein!

Der von Seiten des Badischen Landwirtschaftlichen Hauptverbandes initiierte „Volksantrag“ als Gegenentwurf zum Volksbegehren „pro Biene“ stellte auf der Überschriftenebene zwar ähnliche Forderungen, blieb aber in der Konkretisierung zu unverbindlich. Nur wenn verbindliche, jährlich überprüfbare Ziele gesetzlich festgeschrieben werden, kann die derzeit negative Entwicklung aufgehalten oder besser umgekehrt werden:

Weg von der industrialisierten chemieintensiven Landwirtschaft mit all ihren unerwünschten Nebenwirkungen hin zu einer bäuerlichen Landwirtschaft, die auch kleineren Betrieben ein Auskommen und eine dauerhafte Perspektive bietet. Das zu Recht beklagte Höfesterben hat seine wesentliche Ursache in der bisherigen Landwirtschaftspolitik. In den zurückliegenden 20 Jahren hat sich die Zahl der Höfe unter der Prämisse „wachse oder weiche“ um die Hälfte reduziert. Eine nachhaltige Landwirtschaft, wie sie das Volksbegehren „pro Biene“ zum Ziel hat, könnte diese Entwicklung aufhalten.



Foto: Strukturreiche Ackerlandschaft einer nachhaltigen Landbewirtschaftung (Quelle: www.pixabay.com)

Leider versucht die Agrarlobby, namentlich der Deutsche Bauernverband, die unumgängliche Kehrtwende in der Agrarpolitik zu verhindern und instrumentalisiert ihre Klientel entsprechend. Hintergrund dürften Interessenkonflikte der Funktionäre sein, die in den Aufsichtsräten der Agrochemiekalorien produzierenden Firmen sitzen. Ausdruck dieser Verweigerungshaltung sind die grünen Kreuze, die derzeit des Öfteren auf den Feldern zu sehen sind. Die darauf zu lesenden, teils populistischen Aussagen gehen an den Tatsachen vorbei und sind einer einvernehmlichen Lösung nicht dienlich.

Mit einem sog. Eckpunktepapier strebte die Landesregierung eine Kompromisslösung an, die bei Naturschutzverbänden und Bauern Akzeptanz finden soll. Im darauf fußenden Gesetzesentwurf ist eine weniger restriktive Einschränkung des Pestizideinsatzes und der verbindliche Ausbau eines Biotopverbundes zur Förderung von mehr Strukturvielfalt in der Landschaft festgeschrieben. Letzteres ein für den Artenschutz wichtiges Anliegen, das so aus formalrechtlichen Gründen nicht ins Volksbegehren „pro Biene“ mit aufgenommen werden konnte. Die Naturschutzverbände haben dieser Kompromisslösung zugestimmt mit der Erwartung, dass damit die erforderlichen Artenschutzziele in Zukunft erreicht werden können und sich die konfrontative Situation befrieden lässt.

Neues NABU-Auto

Wir haben uns ein neues Gelände taugliches NABU Auto zugelegt. Der gebrauchte Daihatsu Terios ist mit Allrad, fünf Türen und einer Anhängerkupplung ausgestattet. Auf dem Dachträger können Leitern problemlos transportiert werden. Kostenpunkt: 5600 Euro.

Spenden an den NABU Ettenheim

Die Volksbank Lahr hat dem NABU Ettenheim 500 Euro gespendet. Auch die NABU-Naturschutzstation Taubergießen, die BUND-Ortsgruppe Ettenheim sowie der Bezirksimkerverein Ettenheim wurden mit dieser Spendensumme bedacht. Die feierliche Übergabe fand im Rahmen der Mitgliederversammlung der VR-Bank im Oktober statt. Wie es hieß, erfolgten die Spenden anstelle der früheren Wein-Geschenke an langjährige Mitglieder dieses Jahr, um den Naturschutz vor Ort zu unterstützen. Die NABU-Ortsgruppe Ettenheim sagt herzlichen Dank!

Weiterhin freuten wir uns über die 400-Euro Spende aus einem Vermögensnachlass. Das Ziel der Stiftung ist, die Wildbienenbestände und Streuobstwiesen rund um Ettenheim zu erhalten.

NABU Ettenheim im Kindergarten Altdorf

Die Schulanfänger des Kindergartens Altdorf haben mit Unterstützung des NABU Ettenheim ein Insektenhotel gebaut. Im Frühjahr 2019 konnten die Kinder rege Betriebsamkeit an der Nisthilfe miterleben. Geduldig schauten sie zu, wie die Wildbienen, insbesondere die Gehörnte Mauerbiene, emsig Futtermaterial in ihre Bruthöhlen einflogen, um sie dann mit Lehm und Speichel sicher zu verschließen. Im Mai bekamen die Kindergartenkinder Besuch vom NABU. In einer kleinen Frage-Antwort-Stunde erzählten die Kinder von ihren Beobachtungen und erhielten viele spannende Informationen - z.B. darüber, wie eine Brutröhre eigentlich im Inneren aussieht.

NABU Ettenheim auf dem Naturparkmarkt in Ettenheim



Am 5. Mai war der NABU Ettenheim mit einem eigenen Stand auf dem Naturparkmarkt vertreten. Insbesondere die Themen Insektensterben und die Verluste der heimischen Vogelwelt wurden am Stand mit vielen Besuchern diskutiert. So waren dann auch Insekten- und Vogelnisthilfen sowie Broschüren mit Hintergrundinformationen und vielerlei Tipps rund um das Thema sehr gefragt.

Ertrag der Streuobstwiese 2019

Nach dem reichen Erntejahr 2018 mussten wir 2019 feststellen, dass von den ca. 50 Apfelbäumen nur etwa 10 normal trugen. An den restlichen Bäume hingen nur sehr wenige oder gar keine Äpfel. Daher wurde in diesem Jahr der Verkauf der Apfel-Konzession eingeschränkt. Bereits erworbene Konzessionen sind auch für die Erntesaison 2020 gültig.